Austr.
493

Tust. 493

Bergenstam

<36621138050018 S

<36621138050018

Bayer. Staatsbibliothek

Maria Gottes Mueter raine maid
diß Closter opfer ich deiner Wirdigkait
Herzog Hainrich lieber diener mein
M.D.LXXXVI

Versuch
einer
Lebensgeschichte
des
ersten Herzogs in Oesterreich
Heinrich II. Jasomirgott,
mit den angehängten Nachrichten
von der
Burg Medelich
(Medling)
in
Oesterreich.

Aus Urkunden gezogen und mit Benützung der Landesgeschichte bearbeitet.

Bayerische Staatsbibliothek München

v. Bergenstamm

Wien 1819,
gedruckt bey Anton Schmid, k. k. priv. und n. ö. Landschafts- deutsch- und orientalischen Buchdrucker.

In Commission bey B. Ph. Bauer, Wien und Krems.

Et pius est, patriae facta, referre labor.

Ovidius. Lib. II. Trist.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die politischen Staaten-Verhältniße Deutschlands zur Zeit der Geburt Heinrichs Jasomirgott.

Heinrich Jasomirgott, der vierte Sohn Leopolds des Frommen, Markgrafen im Lande unter der Ens, wurde am 2. April 1114 und zwar vermuthlich in dem Schloße auf dem Kallenberge geboren, das sein Vater auf dem Vorhaupte der Comagenen 1106 erbauet, und statt der, von Leopold Grafen von Trunegau (985) dem ungarischen Herzoge Geisa abgenommenen alten Burg Medelich bezogen hatte. Heinrich kam um die Zeit auf die Welt, als ein großer Theil der Fürsten Deutschlands der Kaiserschaft des alten Salischen Hauses a) müde war, und darnach trachteten, das alte Erbreich umzustossen, und ein Wahlreich zu begründen, wo-

a) Man glaubt, daß das Wort Salis von der Saal her kömmt, an der die alten Franken gewohnt, und die Terra salica gegründet hatten. Kaiser Konrad der II. legte sich diesen Nahmen bey, da er von dem vornehmsten fränkischen Stamme entsproßte. Er hatte Gisela, Tochter Hermanns des I. von Schwaben, und Witwe Ernst Sohn Leopolds, ersten Grafen von Babenberg zur Gemahlinn.

durch Heinrichs Verhältniße und Schicksale schon zum
aus um so mehr sehr verwickelt wurden, als seine Mu
ter Agnes, des Grafen Friedrich von Hohenstauff
Herzogs von Schwaben Witwe, eine Tochter Kai
Heinrichs IV. und Schwester Heinrichs V., des letzt
männlichen Zweiges der Salischen Kaiserlinie war;
hatte ihre beyden Söhne erster Ehe, Friedrich u
Konrad a) Leopold als Stiefkinder zugebracht, die als E
ben der kaiserlichen Familien-Güter die sichersten A
sprüche auf die Thronfolge allein hatten, da ihre Verbin
dungen mit den wichtigsten Häusern Deutschlands, sie ebe
so, wie ihre damalige Lage als Stiefbrüder der Söhn
des im Reiche hochgeehrten Leopold des Frommen, Gra
fen von Babenberg, hierzu berechtigte.

Ganz Deutschland wandte seine Aufmerksamkeit au
den Pflegevater des zum Kaiserthrone geeigneten Schwe
sterpaares, und beobachtete sorgsam die Bildung desse
ben.

Schon im Jahre 1125, nach dem Tode Kaiser Hein-
richs V. wurde die Kaiserswürde Leopold angetragen. Leo-
pold wies den ehrenvollen, doch eben so mit Mühen
für die Folge beladenen Antrag von sich ab; einer seiner
Stiefsöhne sollte also diese Last übernehmen, aber
der schon längst dem Salischen Nahmen abgeneigte
Herzog von Sachsen, Lothar III. (Luiderus Graf

---

a) Beyde wurden auf dem Bergschloße Waiblingen, oder Gieb-
lingen bey Hochberg in Schwaben geboren.

n Supplinburg) mit seinem Anhange suchte die Wahl auf
h zu lenken. Es gelang ihm, Kaiser zu werden,
nd um die Erben der Salischen Stammgüter auf im-
er von der Thronfolge auszuschließen, erhob er den
erzog von Bayern, Heinrich den Stolzen, aus dem
chwaben-Altdorfischen Hause zum Herzoge in Sach-
n, und a) gab ihm, um dessen künftige Anwartschaft
f die Kaiserwürde selbst noch fester zu gründen, seine
nzige Tochter Gertrud zur Gattinn.

Während nun das Netz gegen das Emporkommen
er Herzoge von Schwaben gestrickt wurde, starb ihr
iehvater Leopold der Fromme 1136, und dessen Witwe be-
rgte nicht ohne Grund die kommenden widrigen Ereignisse,
enn Heinrich dem Stolzen würde es nun durch Unter-
ützung Kaiser Lothars, seines Schwiegervaters, auch leicht
eworden seyn, die von Bayern verwaltete östliche Reichs-
ark über der Ens, mit jener von den Babenbergern
isher verwalteten Mark unter der Ens zu vereinigen,
äre nicht des Pabst Innocenz II. Vorwort bey dem Kaiser
on erfreulichen Folgen gewesen, b) wodurch dem zweyten
Sohne, ihres Gatten Leopold V. statt des kränklichen ersten

---

a) Welf, der vierte Sohn der Gräfinn Cimitza von Altdorf in Schwaben, und Azo Markgrafen von Este, wurde vom Heinrich IV. 1071 zum Herzoge von Bayern erhoben. Hyeronimus Pez in historia St. Leopoldi.

b) Sieh die bey ersterwähnten Hieronymus Petz, und in Mar. Fischers Werke: Merkwürdige Schiksale des Stif-

Sohnes Adalbert II., die Nachfolge in der Verwaltu
der Mark unter der Ens bewirkt ward.

Durch diese zweckmässige Wahl wurde das um d
Hohenstauffen gewebte Netz bald zerrissen.

Friedrich und Konrad von Schwaben erhielten nun ei
kräftigere Stütze an Leopold V., seinem Bruder O t t
Bischof von Freisingen, an ihrem Schwager, Köni
Bela von Ungarn, an Heinrich, Burggrafen
Regensburg, an Wladislaus, König von Pohlen, un
an Wladislaus Herzog von Böhmen ihren Verwand
ten, von welchem ihre Feinde früher nichts gefürchtet hatte

Im Jahre 1137 starb auch Kaiser Lothar, und d
Wolken am politischen Horizonte, die den Hohenstauffe
bedenklich scheinen konnten, zerstreuten sich immer mehr. a

Die bereitete Grube stand offen, doch Heinrich de
Stolze fiel statt ihnen hinein. Konrad von Schwabe
wurde zum Kaiser erwählt, und sein Verfolger der über
müthige Heinrich von Bayern b) wurde wegen seine

tes Klosterneuburg." Urkund VI. Seite 132 vorkommenden Briefe Papst Innocenz. II.

a) Sieh Specilegium hist. genealog. dip. et origin. Lotharii II. Imp. von P. Joseph Schaukegel Bened. Scitenst Mensi pag. 132 bis 247 Styriae typis Jos. Medter 1795.

b) Um diese Zeit fängt die so lange anhaltende Feindschaft zwischen den so nahe verwandten Häusern der Hohenstauffen und Bayern an, und die Anhänger vom ersteren wurden die Gieblinge, die an die andern die Welfen genannt.

sträflichen Vergehens gegen ihn und das Reich in die Acht, seine Herzogthümer Sachsen und Bayern öffentlich für verlustig erklärt. a)

Statt ihm wurde Leopold V. Markgraf in der östlichen Mark unter der Ens vom Kaiser seinem Stiefbruder und dem Reiche zum Herzog von Bayern eingesetzt, und ihm zugleich die Verwaltung der Mark über der Ens mit jener unter der Ens vereinigt anvertraut.

Zwar both Heinrich der Stolze alles mögliche auf, um das Verlorne wieder zu erhalten, aber Leopold, unterstützt durch die Macht des neu erwählten Kaisers, und seines Bruders Heinrich Jasomirgott, der bereits seit dem Jahre 1131 zum Ritter geschlagen, und für Kämpfe geweiht war, b) behauptete den Besitz, der ihm mit dem Tode Heinrich des Stolzen (1139) noch mehr gesichert ward.

Tod Leopold V. Heinrich zieht von Medelich nach Wien, wird Markgraf im Lande unter der Ens und Herzog von Bayern.

Der noch mit keinem Lande versorgte Heinrich c) wurde im 23. Jahre seines Lebens (1136), nach dem Tode seines

---

a) Er hatte sich schon der Reichsinsignien bemächtiget gehabt. — Sieh Otto Frising in Chronicon lib. VII. Cap. 22.

b) Er bewies seinen Heldenmuth durch die Siege bey Weinsberg den 21. Dezember 1140 über Welf, Heinrichs Bruder.

c) Sein erster Bruder, Adalbert starb 1137, der zweyte Leopold

Vaters, und Erhebung seines Bruders Leopold V. zum Markgrafen im Lande unter der Ens, Herr von Medelich, a) und den dazu gehörigen Weilern, Dörfern und Märkten, und schlug seinen Sitz auf der alten Steinburg zu Medelich auf.

Zwar waren schon die dazu gehörigen, von dem Enkel Markgrafen Ernst b) Haidenreich und Rapoto durch Stiftung, das Bethhaus (klein Mariazell) c) bey Netza

---

Markgraf im Lande unter der Ens starb 1141, der dritte, Otto, war schon 1131 Abt zu Mordmund, 1137 Bischoff von Freysingen, und starb 1158. Der fünfte Bruder, wurde 1141 Abt zu heiligen Kreutz, und starb 1168 als Erzbischoff zu Salzburg.

a) An den Herzog Heinrich von Medelich ist gefallen zu dem Lande Medelich: Draschirchen, Salchenowa, Niwendorf und alles das eigen daz darzt gehört. Chron. antiq. Joan. Enikel.

b) Schon Kaiser Konrad der II. hatte dem Markgrafen Adalbert die Gegend zwischen den Flüssen Piesting und Triesting wegen Zurückdrängung der Ungarn über den Leythafluß und Erweiterung der Mark bis dorthin geschenkt. Ernst der Strenge setzte den eigenen zweyten Sohn Haderich hieher, und stiftete die markgräfliche Linie mit einer Dotirung, die Haderichs Söhne Heinrich und Rapoto bis zu ihrem kinderlosen Tode genossen, worauf dieses Gebieth an Markgraf Leopold IV. zurückfiel. Dieses letztere ist von Fischer in seiner Geschichte Klosterneuburgs erzählt, aber nicht erwiesen.

c) Sieh das Diplom bey Hieronymus Petz loco citato Seite 104 anno 1136 in nova civitate. — Neustadt war noch nicht

oder Schwarzenburg, im Jahre 1134 durch Stiftung seines Vaters das Kloster heiligen Kreutz an Sattelbach um Dürenbach bis Elenberg, durch den von seinem Großvater Leopold III. bey Verehlichung seiner Tochter Elisabeth an Ottakar III. Markgrafen von Steyer, als Brautschatz mitgegebenen Gumpoltskirchen und von seinem Vater Leopold IV. an Heinrich Grafen von Stephäning, mit der Hand seiner Tochter Bertha mitgegebenen Walpersdorf, und Reisenberg vermindert, aber die Ueberbleibsel Traskirchen, Solenau, Neudorf, Gundramsdorf, Minichdorf, Sulz, Lichtenstein, Bomgarten und Kaisersberg waren schon hinreichend, sich im Lande großes Ansehen zu verschaffen, das sich durch Rückerhalt des weinreichen Gumpoltskirchen um vieles vergrössert hatte. a)

Diese wichtige Grafschaft regierte Heinrich wie ein freyer Herr, hielt sich eigene Marschälle, Ministerialen, (von welchen schon aus dem Jahre 1136 Otto de Mazant und Artuichus wegen Beeinträchtigung des Klo-

---

erbaut, Neuburg entstand so eben, vermuthlich war Wien schon eine Stadt.

a) Markgraf Ottokar von Steyer sandte nach dem Herzoge Heinrich von Medelich, und gab ihm Gumpoltskirchen, und alles Zugehörige zurück. — „Die Landgrawime von Stevenige dingt dem Herzog Walpersdorf, Risenberg und das aigen daz darzu gehört.“ Sieh Chronicon antiq. Joann. Enickel.

sters Melk in der Zehendhebung bekannt sind) Offizialen, Kastellane, Richter und Pfleger, welchen der am Fuße seiner Burg liegende Markt Medelich seine Vergrösserung und das Aufleben zu verdanken hatte. Er übte alle aus dem freyen Eigenthume fließenden Rechte so weit aus, daß, selbst in seinen Schenkungsbriefen, die er als Graf von Medelich ausstellte, weder einer Einstimmung des Markgrafen, noch des Kaisers dazu gedacht wird. Er bewachte die Gränzen gegen die Einfälle der Ungarn, und füllte seine übrigen müssigen Stunden mit der Jagd in der nahe gelegenen Brüle (Thiergarten) aus, ein von den Kaisern schon den ersten Markgrafen verliehenes Regale.

So verlebte Heinrich hier seine Tage, bis ihn der unvermuthete Tod seines Bruders Leopold V. Herzogs von Bayern (am 18. October 1141) zu höheren Geschäften, zur Verwaltung der ganzen östlichen Mark unter der Ens rief, auf welche Erhebung ihm bald noch größere und wichtigere folgten.

Heinrich verließ seine Steinburg, bestellte Rapot den Cünringer zum Kastellan, und bestimmte nun zur künftigen Residenz (Villa) das kleine Bergstädtchen Wenne oder Wienne, a) wo er sich auf dem Hofthaidungsplatze

---

a) Das kleine Wien war vom Haidenschußthore an, links hinab bis zum Werderthore (Neuthor) und der Kapelle Maria an dem Gestade mit einem Graben umgeben, von da lief dieser schnurgerade bis ans Fischerthor (heutzutag die Schmiede an

(Hof) eine neue Residenz (das heutige hofkriegsräthliche Geschäfts-Haus) erbauet hatte a), wodurch Wien, durch den Nachzug seiner Hofleute von Medelich her, allmählich vergrössert wurde, wozu vorzüglich seine Lage zwischen der Donau und dem Wienfluße, die Kreuzzüge und der Handel zu Land und zu Wasser von Deutschland nach Ungarn bis nach Griechenland, und der gegenseitige Zurückhandel beygetragen haben mögen. Das folgende Jahr 1142 b)

---

der Kaserne) weiter zum Ruprechtssteig, dann rechts herunter an dem Tirna und Pempfingerhof (wo die Einfuhr in die Stadt durch ein damals dort befindliches Thor war durchs Rott- und Siebenbrunnergäßchen, rückwärts der Münzerstraße, aufs Haus zum Rebhündchen zu, wo zwischen dieser und dem Schlossergäßchen das vierte Stadtthor war. Rechts dehnte sich der Graben über den jetzigen gegen St. Peter aus; wo zu Ende des Paternostergäßchens und der Nadlergasse das fünfte Thor (Pfeilerthor) stand, und lief endlich durch die Nadlergasse, wo sich die Mauer dem ersten Thore beym Haidenschuß wieder anschloß.

a) Hier kommt zu bemerken, daß Kaiser Heinrich III. im Jahre 1042 Hoftag gehalten hatte, und von dieser Zeit an dieser Platz den Nahmen Hof führte.

b) Sieh hierüber die Geschichte des bycantinischen Handels von Herrn Carl Dietrich Hüllmann 1808 zu Frankfurt an der Oder, Seite 73. — „Filius Henrici, du-„cis Bavariae, anno 1142 ducatum Saxoniae suscepit,“ (heißt es im angeführten Werke); cujus matrem rex (Conradus) fratri suo Henrico Marchioni Francofurti copulavit, ac ducatum Bavariae tradidit.

wurde er von seinem Stiefbruder, dem Kaiser Konrad auf den Reichstag nach Frankfurt gefordert, und von selbem mit Einwilligung der Reichsstände mit dem, durch den Tod seines Bruders Leopold V. erledigten Herzogthume Bayern, und mit der Mark ob der Ens belehnet, worauf der Sohn des geächteten Heinrich des Stolzen, Heinrich der Löwe schon Verzicht geleistet hatte. Auch ward ihm, um die Feindseligkeiten mit dem Welfisch-Bayrischen Hause zu enden, die Witwe des verstorbenen Heinrich des Stolzen, und Mutter Heinrichs des Löwen, Gertrud, Tochter Kaisers Lothar, zur Gattinn gegeben. Ihrem Sohne, Heinrich dem Löwen aber, wurde das von seinen Vater wegen Ungehorsam gegen den Kaiser verlorne Herzogthum Sachsen wieder zurückgestellt.

Vierzehen Tage währten zu Frankfurt die Hochzeitsfeste, und nach deren Beendigung kehrten beyde Neuvermählte nach Wien zurück.

Heinrich bezeichnete seinen Eintritt in die Markgrafschaft (der östlichen Mark unter der Ens) gleich durch einen vortheilhaft wirkenden Schritt, indem er eine Schenkungsurkunde von Kaiser Konrad an Hugo von Cranichberg überbrachte, welche diesem die Markfreyheit für sein Dorf Petronell verstattete, einen Ort, den im Jahre 1083, laut des vom Bischoffe Altmann von Passau ertheilten Stiftbriefes an Kottwik, Markgraf Deipoldus, Graf von Vohburg a) als Reichslehen besessen hatte.

---

a) Dieser Diepold oder Deipold hatte eine Tochter Kunigunde,

Wien mußte aber bald das Glück, den Landesfürsten in seiner Mitte zu besitzen, entbehren. Welf, der Bruder des verstorbenen Heinrichs, entrüstet über die Verehlichung der Witwe desselben und über seines Neffen, Heinrichs des Löwen Entsagung auf Bayern zu Gunsten Heinrichs Jasomirgott, überzog dieses Land mit Kriegsgeschwader, und letzterer konnte erst, nachdem er den Welf mit Hülfe des Kaisers zurückgetrieben hatte, in die Arme seiner Gattinn nach Wien zurückkehren. Sie starb aber während der Entbindung, und das Unterpfand seiner Liebe konnte nicht das Tageslicht erblicken. Das Land theilte aufrichtig seinen Schmerz über den Verlust des Erben, nach welchen es sich zur Erhaltung des Regentenstammes sehnte. (18. April 1143). a)

Der Leichenzug zur Grabstätte nach Klosterneuburg ertönte von Wehklagen und inbrünstigem Gebete, und eben so traurig war, nach Versenkung der allgeliebten Landesmutter der Rückzug, und nur die Hoffnung auf die Verehlichung Heinrichs konnte dem allgemeinen Schmerzgefühle Schranken setzen.

Inzwischen war für den unruhigen stürmischen Welf

---

die an Ottokar V. Markgrafen von Steyer verehlicht war, und hatte auch am Kampfluß wichtige Besitzungen.

a) 1143 Domina Gertrudis, conjux, Henrici regis frater, ob difficultatem partus diem clausit extremum. — Chronicon St. Panth. et Salisb.

diese Lage der östlichen Mark höchst erwünscht, um Bayern neuerdings an sein Stammhaus zu bringen. Er sowohl als seine Freunde: Heinrich, Bischoff von Regensburg, und Sophia, Tochter Heinrich des Schwarzen von Bayern, Schwester des Welf, und Mutter Ottokars V. von Steyer, fielen im Jahre 1145 in Bayern und Oesterreich ein, legten Dörfer und Kirchen in Asche, und mordeten und verwüsteten alles. a)

Um dieses unmenschliche Verfahren nicht ungeahndet zu lassen, that nun Jasomirgott mit Hülfe seines Schwagers Wladislaus, Herzogs von Böhmen, ein Gleiches in Steyermark und in der Gegend um Regensburg. In kurzer Frist würde zwischen den Gränzen beyder Länder ein zweytes Leerfeld entstanden seyn, wenn nicht in Hungarn zwischen Geisa II., dem Sohne König Stephans, und des verstorbenen Königs Colomanus, natürlichen Sohne Boris, heftige Fehden ausgebrochen wären, die sowohl unsern Heinrich als Ottakar zum Schutze ihrer eigenen Länder zurückriefen.

Jedoch durch die Beyhilfe der Ministerialen Jasomirgotts, (ohne Vorwissen Heinrichs b) wurde dem im Jahre 1146 bereits schon bis Preßburg vorgedrungenen Boris der Weg durch Hungarn nach Oesterreich erleichtert, durch dieses ward der nach kaum beendeten Fehden mit Welfen zurück-

a) Chronicon Anony. Aust. et Cremisanense. — Otto Frising. Chron. claus.

b) Vide Anony. Chron. Austriae ad annum 1147.

gekehrte Herzog gezwungen, sein Land mit seinem Aufgebothe schleunigst gegen das von Geisa (1146) bis an dem Leithafluß gesandte Heer von 70,000 Mann in Sicherheit zu setzen: Aber er langte dennoch zu spät an, die Ungarn streiften schon über die Fischa herüber, und Heinrich sah sich genöthiget seine Schutzwehre unter Wiens Mauern zu suchen, worauf sich Geisa II. befriedigt zurückzog. a)

Nach hergestellter Sicherheit, stiftete Heinrich durch Erneuerung der außer der Stadt in der Gegend der Wollzeil (strada lanarum) b) gelegenen alten Pfarrkirche des heiligen Stephan, ein ewiges Denkmal, welches unter dem Pfarrherrn Eberhard binnen den Jahresfristen 1146 und 48 vom damaligen Bischoffe von Passau, Reinbert, neu eingeweiht wurde. c)

Heinrich unternimmt mit Kaiser Conrad den Kreuzzug in das heilige Land.

Heinrich war so eben beschäftiget, die Residenzstadt zu erweitern und zu verschönern, als Pabst Eugen III. die

---

a) Otto Frisingensis de gestibus Friderici I. Lib. 1. cap. 32 et Chron. Chremis. et Claust.

b) Die Zeile, oder neue Reihe von Häusern gibt uns die Namen von mehreren Gassen, als die Tuchlauben die Bognergasse, Pfeil- (Pfeilschnitzer) Schwerdt- Kramer Schildgassen rc., das gültigste Zeugniß von dem frühen Handel der Stadt Wien.

c) Anno Domini 1146 secundum alios 48, quo et anno Rein-

Aufforderung an ihn, so wie an den Kaiser, und alle Fürsten Deutschlands erließ, zur Rettung Jerusalems, der Hauptstadt der Christen im Orient, das Kreuz gegen die Ungläubigen anzunehmen, weil Sultan Saladin von Aegypten, Edessa in Syrien, bereits 1144 erobert hatte, und die heilige Stadt selbst furchtbar zu bedrohen begann.

Bey dieser Gelegenheit hat man alle Ursache, die Klugheit Kaiser Konrads zu bewundern, der nicht bloß Deutschlands Fürsten überhaupt, sondern unter denselben noch insbesondere seinen und Heinrichs Feind, den Herzog Welf, wie auch den Prätendenten auf Bayern, Heinrich den Löwen bewog, das Kreuz ebenfalls anzunehmen. a)

Der Zug ging durch Bayern auf der Donau nach Wien, und zum Sammelplatze für das ganze deutsche Kreuzheer wurde Ardagger b) im Viertel ober Mannhardsberge bestimmt.

---

pertus Pataviensis Episcopus, qui renovatam Ecclesiam Viennensem sub Eberhardo Plebans dedicaverat. Petz rerum Aust. Tom. II. ab 709 et Anonymus Chron. Aust. ad annum 1147.

a) 1147 Guelpho, Dux Bavariae Sobeslaus, et Marchio Styrensis Ottakar, et Comes Carinthiae Bernhardus. — Episcopi Henricus Ratisbonae, Otto Frising. — Reginbertus Ep. Pataviae et Dux Noricorum Henricus, frater regis etc. Cum magno suorum comitatu cruces acceperant. etc. Otto Frising. Lib. I. de gest. Frid. Cap. 40.

b) Die Probstey Ardagger wurde schon 1049 von Kaiser Heinrich

Heinrich der Löwe war einer der ersten Fürsten, die in Oestreich ankamen. Jasomirgott ging ihm mit vieler Pracht, vom gesammten Klerus, und den angesehensten Landsassen begleitet entgegen, empfing seinen ihm feindlich gesinnten Stiefsohn in Klosterneuburg, und führte ihn zur Grabstätte seiner Mutter, der für Oestreich unvergeßlichen Gertrude.

Von da zog Vater Heinrich mit dem über Gertrudens Grabe ausgesöhnten Sohne nach der von ihm verschönerten Hauptstadt (Metropolitana Wenne) a)

Inzwischen langten auch nach und nach die übrigen Fürsten mit ihren geharnischten Rittern und Volksschaaren an. Die schon mit dem Kreuze bezeichneten Irr- und Schottländer (Eiländer) von der Reise ganz abge-

---

zu Ehren der heil. Margaretha, gestiftet. Duellius Miscell. P. I. pag. 106.

a) Henrico Leoni per Bavariam in Graeciam tendenti, ad vitricum Suum nobilem Ducem Henricum (venisse) qui totus festinus occurrit ei in castro Nuenburg, cum maximo Clerici plebisque tripudio, ubi mater Domina Gertrudis memorabilem sortita est sepulturam, eumque inde deduxisse in Civitatem metropolitanam Wene (Viennam) quam hic Henricus, Dux Bavariae et Austriae cumprimis exornavit et tunc fieri potuit, quod Henricus Leo corpus matris suae postulaverit, et facile obtinuerit, quia nullam prolem in Austria peperit.

Arnoldus Lubecensis.

mattet, lagerten sich vor den Mauern Wiens an dem Gestade der Donau, (am Werd) und harrten so der Weiterreise, die sie auf der Donau durch Hungarn bis Griechenland zu unternehmen hatten. —

Der traurige Anblick so vieler, durch die Bemühungen im heiligen Streiteifer mittelbar erkrankten Menschen bewog den Herzog Heinrich Jasomirgott diesen nicht nur augenblickliche Erleichterung und Erquickung zu verschaffen sondern leitete ihn sogar zu dem Wunsche für die künftigen frommen Wallfahrter ein Hospital gleich nach seiner glücklichen Zurückkunft aus dem fernen Lande zu begründen.

Jetzt war der Zeitpunkt des Fortwallens da. Hungarn konnte kaum die vielen Angekommenen mit den nothwendigsten Bedürfnissen befriedigen, und fürchtete bey ängerem Verweilen des gewaltigen Heeres, Noth im Reiche selbst entstehen zu sehen. Griechenland, in gleicher Lage mit dem Nachbarstaate, bebte vor dem Gedanken der Ankunft der Kreuzfahrer, und man bekreuzte sich mehr vor den Reisenden, so wie diese selbst vor den Griechen sich fürchteten, die ihre feindlichen Gesinnungen nicht besser beweisen zu können glaubten, als indem sie ihnen Kalk unter das Mehl mischten. — Dazu kam noch, daß Witterung und schädliche Dünste ungesunder Gegenden den Samen der Krankheiten unter die Kreuzfahrer streuten, von denen eine große Zahl in Griechenland ihr Grab fand. Nur Wenige, und diese voll der herbsten Entrüstung, kamen abgemattet in Syrien an, wo sie streiten und siegen sollten.

Damaskus würde endlich das Grab der Unglücklichen

gewesen seyn, hätten sie die Belagerung nicht aufgehoben, und sich eiligst nach Hause geflüchtet.

Dieß war der Ausgang dieses enthusiastischen Zuges. Unser Heinrich hatte jedoch den besten Theil erwählet. Er gewann sich die Liebe und Achtung des griechischen Kaisers Manuel, und erhielt im Jahre 1149 dessen Enkelinn Theodora zur Gemahlinn.

Oesterreichs Größe und Glanz, unter Jasomirgott.

Die gefeyerte Ankunft der Neuverlobten in Wien erfolgte im Jahre 1150.

Dieß besagt eine Urkunde Heinrichs aus demselben Jahre. — In dieser ist auch die Schenkung des Gutes Minichdorf an die Mönche zum heil. Kreuze zu seinem und den Eltern seiner Gattin Seelenheile. Auch überließ er denselben 20 Weingärten "zu Erbauung ihrer Werkstätte." — In dieser Urkunde nennt er sich zum ersten Mahle: „Dux Bavariae. „

Ferner beweisen dieß noch zwey briefliche Urkunden: in ersterer bestättigt er die Schenkung des Grafen Siegfried von Scalla an das Kloster St. Peter in Salzburg nebst einem Gebirge am Ursprunge des Alsflüßchens, bey Dornbach, welche schon Heinrichs Vater, Leopold IV. mit einem Hofe zu Dornbach, mit Wald, Aeckern und Weingärten bedacht, und Heinrich selbst im Jahre 1150 mit 82 Tagwerke Grund vermehrt hatte, und schrieb sich in

a) Sigill vom Jahre 1150.

dieser Urkunde wie in der folgenden: „Dux Orientis;“ in der zweyten Urkunde bestättiget er dem Kloster Admont (ad montes) den Besitz eines Gutes bey Krems.

Oestreich würde noch mehrere Schenkungen erhalten haben, wenn nicht Heinrich der Löwe unsern Herzog zur Vertheidigung Bayerns wiederhohlt aufgerufeu hätte. —

Es verband sich nemlich Heinrich, und dessen Vetter Welf (die beyden Gibelingen) mit König Roger von Sicilien, daß letzterer den nach Italien ziehenden Kaiser Konrad II. auf seiner Reise beunruhigen sollte, während sie unsern Herzog in Bayern überfallen, und dadurch beyde verhindern würden, sich gegenseitige Beyhilfe angedeihen zu lassen.

Ehe jedoch diese Mine springen konnte, und die geschehene Verabredung zur festen Verbindung gedieh, beendete der Kaiser im Jahre 1152 zu Babenberg sein Leben.

Noch vor seinem Tode dachte er alle Hindernisse für die künftige Sache Deutschlands dadurch zu beseitigen, daß er den Reichswahlfürsten, bey noch obwaltender Minderjährigkeit seines zweyten Sohnes Friedrichs (des hinterlassenen Sohnes seines Bruders Friedrich, Herzogs von Schwaben, und Juditha, Schwester Herzogs Heinrich des Stolzen von Bayern), Friedrich den Rothbart, der sich in Kriegszügen an seiner Seite und im Angesichte der Fürsten durch Klugheit und Heldenmuth ausgezeichnet hatte, in der Zuversicht zum Nachfolger anempfohlen, daß durch diese Wahl die so lange streitenden Partheyen ver-

einigt, und zwischen den nahen Verwandten Ruhe und Einigkeit hergestellt werden würde. —

Allgemein wurde dieser Wunsch Conrads als Befehl angenommen, Friedrich noch im Jahre 1152 auf den Kaiserthron erhoben, und ihm von seinen entzweyten Verwandten gehuldiget.

Jasomirgott glaubte hiedurch blos seine Treue und Pflicht gegen das Oberhaupt des Reiches darzulegen. Allein Heinrich der Löwe war in seinen Zusicherungen mehr auf seinen Vortheil bedacht; denn kaum waren dieselben ausgesprochen, so stellte er auch an den Kaiser seinen Vetter, die Bitte, ihm das Herzogthum Bayern als ein entzogenes Erbe wieder zuzuwenden. —

Friedrich konnte ohne Berathung der Stände und Heinrichs Jasomirgott keinen bestimmten Entschluß aussprechen. Er berief Beyde im Jahre 1152 und 53 nach Würzburg, Worms, und Regensburg. Der Besitz Bayerns wurde im Wege Rechtens zu Gunsten Jasomirgotts entschieden, so daß dessen Erscheinung ganz unnöthig wurde, da ohnehin nach dem, vom Kaiser Heinrich im Jahre 1058 den Markgrafen von Oestreich ertheilten Vorzuge, als geheimste Räthe des röm. Reiches, ohne sein Vorwissen gegen ihn nichts beschlossen, noch im Reiche geschehen konnte.

Endlich wurde der Kaiser des anhaltenden Zudringens Heinrichs müde, und versprach ihm auf dem Reichstage zu Goslar im Jahre 1154 seinen Bitten nach Zurück-

kunft von seinem Zuge von Rom mit Zurückgabe Bayerns zu willfahren.

Indeß lehnten sich die Reichsstände mit Recht gegen diese willkührliche Begünstigung auf, traten gleich nach der Ankunft des Kaisers im Jahre 1155 vor dessen Thron und verlangten die Beweise eines Verbrechens, welches Jasomirgott den Verlust des ihm vom Kaiser und Reich gesetzmäßig verliehenen Herzogthums Bayern zuziehen konnte, und sollte. —

Friedrich sah schon, daß vom Neuen dem Reiche schreckliche Entzweyungen drohten, und lenkte seinen Entschluß auf freundschaftliche Vergleiche. Seinem höchst beleidigten Oheime Heinrich Jasomirgott wurden Entschädigungen vorgeschlagen, und sein Bruder Otto, Bischof von Freisingen zum Mittler zwischen Kaiser und Reich, wie zwischen den beyden Herzogen aufgerufen.

Großmüthig both Heinrich Jasomirgott die Hände hiezu, setzte die unbillige Handlung des Kaisers für die Ruhe Deutschlands bey Seite, und beruhigte durch dieses edle Benehmen nicht blos die schon zur Vertheidigung seiner gerechten Sache aufgeforderten Reichsstände, sondern gewann auch deren Hochachtung durch die Erklärung, daß er zur Erhaltung der Ruhe Deutschlands, den ihm von den Ständen und dem Kaiser rechtlich und feyerlich verliehenen Besitz Bayerns gegen die Vereinigung der beyden Marken über und unter der Ens, Erhebung derselben zu einem Herzogthume, und Ertheilung aller Rechte,

Landeshoheiten, und Privilegien eines freyen Reichsfürsten, abtreten wolle.

Heinrichen war es mit seiner Erklärung schon früher voller Ernst, denn in der Bestättigungsurkunde, welche er dem Kloster Seitenstetten im Jahre 1155 über die Schenkung der Hailwich von Pierbaum ausstellte, offenbarte er durch den sich beygelegten Titel: „Dux Austriae„seinen Wunsch, beyde Marken zu vereinigen a)

Auffallend ist auch in derselben, daß in seinem Schilde der einfache Reichsadler, wie in seinen frühern Sigillen nicht erscheint, sondern statt selben vier Kugeln, welche seine ihm eigenthümliche Hoheit ausdrücken, vorkommen.

Erfreut über das großmüthige Anerbiethen Jasomirgotts rief der Kaiser im Jahre 1156 die Stände zu einem neuen Reichstage nach Regensburg zusammen. Wladislaus, Herzog von Böhmen, Schwager Heinrichs Jasomirgott, und Otto, Bischof von Freisingen, mußten das wichtige Opfer Heinrichs vortragen. Sein neuer Antrag ward bereitwillig angenommen, beyde Marken wurden vereinigt, das Land erhielt er mit allen Vorzügen, Frey- und Hoheiten eines Herzogthumes, mit dem Rechte der Erbfolge an Sohn und Tochter, ja sogar der Veräusserung und Verschenkung im Mangel eines Leibeserben. Von jeder Reichsgerichtsbarkeit, Reichssteuer, jedem Gottesgerichte und Kriegsdienste ward es losgezählt, ihm alle

a) Vide Archiv dieses Klosters und Sigill vom Jahre 1155.

bisher kaiserlichen Regale, das eigene Blut- und bürgerliche Gericht und die Auszeichnung zugestanden, daß sein Beherrscher bey Belehnung durch die Person des Kaisers mit dem Herzogthume, das Lehen zu Pferde mit bedecktem Haupte empfangen dürfe.

Hierauf wurden alle Vasallen des Reiches zur Belehnung und Pflicht an Heinrich gewiesen, so wie alle, dem Herzogthume Oestreich zugestandenen Vorzüge und Souverainitäts-Rechte auf jedwede künftige Erwerbung ausgedehnt.

Endlich ward am 17. September 1156 vom Kaiser und Reich die Urkunde hierüber ausgestellt, und von allen Anwesenden mit Siegel und Handschlag für ewige Zeiten bestättiget. — a)

Heinrich der Löwe entsagte dagegen allen Ansprüchen auf die, mit der Mark unter der Ens vereinte Mark ob der Ens, und sein Grimm wurde durch die Belehnung des Herzogthums Bayern gestillt.

Ganz Deutschland feyerte den edlen Sinn Jasomirgotts. — Dieser verdiente die allgemeine Huldigung durch stätte Anhänglichkeit an seinen Kaiser und das Reich; Oestreich jubelte, einen selbstständigen Fürsten erhalten zu haben, von dessen Stammfolge glückliche Zeiten zu versprechen waren, und ehrte ihn als Gründer des Herzogthumes; aber Heinrich der Löwe bezeugte sich der Sor-

a) Vide östr. Staatsrecht von Franz Ferdinand Schrötter.

ge Friedrichs unwürdig, denn er verließ im Jahre 1176 seinen Kaiser, daher er das Schicksal seines Vaters erfahren mußte, welchen Kaiser und Reich in die Acht erklärten. — (Beyde Anno 1180). Sein Herzogthum erhielt Otto I. Graf von Wittelsbach, aus dem Hause Scheyern. a)

Kaum entblühte in Jasomirgotts Sohne, Leopold VI. (1157) dem Lande Oestreich ein Nachfolger, als Kaiser Friedrich seinen Treusinn auf die Probe setzte. Er berief ihn zu sich nach Mailand, um die dort ausgebrochenen Unruhen, durch Verstärkung seiner Heeresmacht im Keime zu ersticken. Heinrich verzichtete alsogleich auf das ihm zugestandene Recht, keinen Feldzug für das Reich ausserhalb des Landes mitmachen zu dürfen, entzog sich den Umarmungen seiner Gattinn und seines Sohnes, und eilte mit einer ansehnlichen Heeresmacht nach Italien. Sein Eifer und Muth überstrahlte dort den aller andern Vasallen des Kaisers, und nie werden Maylands Annalen den strengen Blokadezustand, in dem sie von dem ersten östreichischen Herzoge gehalten wurden, verschweigen können. Die Einwohner der Stadt mußten sich die schmähliche Demüthigung gefallen lassen, knieend den Kaiser um Schonung des Lebens zu bitten. —

---

a) Dieses hohe Regentenhaus erlosch erst den 30. December 1777 mit Karl Theodor. Ihm folgte das pfalzbayrische Haus. Mit Karl Theodor IV. starb auch dieses im Jahre 1799 ab. Gegenwärtig regiert vom bayrischen Throne die Pfalz-Zweybrükische Linie.

Herzogs Heinrich Jasomirgott Zurückkunft aus dem siegreichen Kampfe.

Gleich nach Heinrichs Rückkehr aus dem siegreichen Kampfe wurde ihm von seiner Gemahlinn Theodor[a] sein zweyter Sohn, Heinrich III. in Wien geboren. — Von dieser Zeit an wurde sein Aufenthalt in dieser Stadt und im Lande überhaupt bleibender, und seine Beschäftigung die Beglückung Beyder. —

Der alten Stadt Tulln, in welcher Markgraf Leopold der Durchlauchte schon im Jahre 986 auf dem Landtage gesessen hatte, bestättigte er jegliche Freyheiten und Rechte zu Gunsten der, nachhin an das Kloster Schotten überlassenen Burg- und Kreuz-Kapelle, zu Bevölkerung der Residenzstadt, die sich, vorzüglich durch seine große Hofhaltung ausser derselben schon bis an den Alsbach erstreckt hatte, beschloß er eine zweyte Pfarrkirche zu erbauen, stiftete zu diesem Behufe auf einem ausserhalb den Ringmauern befindlichen Hügel ein Kloster, Kirche und Hospital welches er schon im Jahre 1147 beschlossen hatte.

Da seine dießfalls Ind. 10. 1158 ausgestellte Stiftungsurkunde für Wiens frühere Geschichte die wichtigste Aufklärung giebt: so liefere ich dieselbe im Anhange, um so mehr, da sie noch nie im Drucke erschien. —

In diesem wichtigen Dokumente erklärt Herzog Heinrich von Oestreich, welchergestalt er in seinem eigenthümlichen Gute Wien a) mit Bewilligung Eberhards,

---

a) Im Umkreise einer Stunde um die Stadt Wien, wurden

Erzbischofes von Salzburg, und des Bischofes von Passau, Conrad's, seines Bruders, in dem Passauer Bezirke, welcher von den neuern Schriftstellern der Wienerische genannt wird (in praedio nostro in territorio Faviae a) (Pataviae,) (oder Patavinae) (quae a modernis Viennae nuncupatur,) zu Ehren der heil. Jungfrau Maria und des heil. Gregors, Kirche und Kloster erbaut und gestiftet habe. Ferner, wie der Kirche von ihm nicht allein die eigentliche Dorf- und Grundherrlichkeit, sondern auch aller pfarrherrliche Dienst in der Gegend ausser Wien, vom Stadtgraben an bis zur Kirche St. Johann am Als, (heut der Grund Thury)

---

auch Vorstädte und Freygründe erbaut, alles ein landesfürstliches Eigenthum, welches erst allmählich durch wohlthätige Stiftungen verschwand.

a) In der im Anhange gelieferten Abschrift der in Verlust gerathenen Original-Urkunde findet sich Favia geschrieben, vielleicht um Severin's Favianis nach Wien zu bringen. Eigentlich sollte es Territorium Paviae oder Pataviae heißen, welches von den Neuern das Wienerische Gebieth genannt wird, für welches Herzog Leopold schon im Jahre 1207 einen eigenen Bischof für Wien vom Pabste Innocenz III. verlangt hat. Uebrigens hatte um diese Zeit (1130) Kaiser Lothar auf seiner Reise nach Italien das Osterfest in Favianis gefeyert, und zog mit vielem Pompe nach Rom. Im Jahre 1146 flüchtete sich auch Herzog Heinrich in seine Veste Wenne nicht nach Favia, und dort besuchte ihn Heinrich der Löwe. (1144) Vide annales Ottonis Frising. et Saxo.

über die dortigen Bewohner und selbst über sein, in dies Gegend wohnendes Hofgesinde eingeräumt wurde. Weiterhin besagt dieser Stiftbrief, wie dem Pfarrherrn Hberger nebst dessen Klerus an der Wiener Mutterkirch eine Entschädigung in der Wollzeile zugesichert worden wie endlich die Obhuth der neugestifteten Kirche und Pfarr den durch frommen Christensinn, Demuth und einfach Lebensweise zu St. Jakob in Regensburg ausgezeichneten Hyberner = Mönchen (Schottländern) aus dem Orden des heil. Benedikt, übergeben, das Kloster zur Bewohnung angewiesen, und zu ihrem bessern Unterhalte, ausser den Kapellen und Pfarren zu Laab, Krems, Tulln Pulka und Eggendorf, auch noch in Wien die Benefizien bey den Kapellen zu St. Maria an der Gestätte, St. Ruprecht, St. Pongraz auf dem Hofplatze, und St. Peter, mit allen von seinen Vorfahren an ihn vererbten Patronatsrechten abgetreten sey, wie zuletzt die Unterthanen, Leibeigenen und Dienstleute dieser Mönche, mit Ausschluß der peinlichen Verbrecher, vom bürgerlichen Richterstuhle unabhängig, und dem Klosterabte unterworfen waren. —

Die nächste Umgränzung dieses Klosters ward ein Asyl für die Verbrecher, mit Ausnahme der peinlichen, daher der Nahme Freyung, (Freystätte) welchen diese Gegend noch heute führt. —

Der Akt der Uebergabe des, durch den Steinmetzmeister Michael Hungar aus Augsburg erbauten Klosters und der Kirche, an die Benediktinermönche ging im Jahre

1160, und die Bestättigung aller dieser Gegenstände im Jahre 1170 vor sich.

Der Bau des Klosters auf einem ausserhalb des Stadtgrabens gelegenen Hügel, war der Grund, warum dieser mit der ihm gegenüberliegenden Anhöhe, auf welcher die alte Stadt lag, durch eine Brücke über den Graben verbunden ward, und der nun neu zugewachsene Stadttheil wurde durch ein neues Thor (das Schottenthor) begränzt.

Die Benediktinermönche erklärten sich ihrem Ordens-Gelübde gemäß, als Lehrer der Jugend, und bothen den armen Reisenden und Wallfahrern unentgeltlich Obdach und Pflege, was auch, wie schon erwähnt, der erhabene Stifter durch die Berufung derselben nach Wien vorzüglich beabsichtigte. a)

Die folgenden noch friedlichen Lebenstage benützte Heinrich dazu, die Mundstädte: Tulln, Krems und Mautern zu bereisen. Er saß den Hofthaidungen vor, leitete die Aussprüche der Landrichter nach Recht und Billigkeit, bestättigte alte Freyheiten und Privilegien, den Tausch von Grund und Gütern, fromme Stiftungen und Schenkungen, besuchte seine Hofhaltungen, Schlösser und Vesten, gewann sich dadurch die Liebe und Hochachtung der edlen und freyen Leute, und knüpfte sie durch Verleihungen der seiner Hoheit zugefallenen Lehen mit Pflichten

a) Die Bestättigung dieser Stiftung geschah noch von ihm im Jahre 1170.

näher an seine Person, führte die Fürsten = Aemter ein a) ordnete die Stände nach Geistlichen, Herren, Freyen, Edlen, Rittern und Bürgern, in stuffenweiser Aufeinanderfolge, und bedachte Wien mit einem Stadtrichter.

Diesen Anordnungen, durch welche er den Interessen der Stände aller Art einen allgemeinen Vereinigungspunct in der Anhänglichkeit an seine Person erschuf, setzte er durch seine Tugend als Privatmann, indem er den Bedrängten eine nie versiegende Quelle von milden Zuflüssen angedeihen ließ, die Krone auf. Die Geistlichkeit nannte ihn ihren Beschützer, und entwarf in seiner Person das Bild eines musterhaften Fürsten.

Während er mit diesen Einrichtungen beschäftiget war, kam im Jahre 1166 der Kaiser, von Passau nach Wien zu ihm. Alles fand sich wie vorbereitet zum Empfange des hohen unerwarteten Gastes, denn eben regte sich in der Residenzstadt des Herzogs ein neues Leben in den Anstalten zu dem Verlobungsfeste Stephan III. Königs der Ungarn, mit Heinrichs erster Tochter, Agnes (geboren 1157).

Durch die Ankunft des Kaisers war die allgemeine Wonne in Jubel gewandelt, und ein neuer Strahl schien über die majestätische Pracht des glanzvollen Tages aufzugehen, an welchem Herzog Jasomirgott das theuerste Unterpfand seiner ehelichen Zärtlichkeit in die Arme des edlen Beherrschers Pannoniens führte.

---

a) „Singuli principes habent Officiallos, Mareschal-„cum, Dapifenem, Pincernam, et Camerarium„.

Vierzehn Tage vergingen im Strudel der Ergötzungen, und der Herzog nahm schnell Gelegenheit, den Jahrestag der Gründung der Mark durch Leopold den Durchlauchtigen (983) in eben dem Jahre zu feyern, in welchem ein deutscher Kaiser Wien besuchte, und welches zugleich auf die Vereinigung der beyden Marken, und auf das Jahr 1156 hindeutete, in welchem der zweyte kaiserliche Gast die Landeshoheit und Selbstständigkeit Oestreichs aufs neue begründete.

Das lustige Treiben und Drängen verstummte plötzlich vor einer Klage des Kaisers, die er in den Busen des Herzogs seines einzigen, in der Treue gegen ihn erprobten Freundes ergoß.

Er wurde nähmlich plötzlich in die Kämpfe zwischen Pabst Alexander III. und Pascal III. verwickelt, deren ersterer von den Römern, letzterer von den Deutschen zum Oberhaupte erwählt worden, und rüstete sich das italienische Gebieth zu überziehen. Alexander hatte bereits eine Bannbulle gegen ihn ergehen lassen, durch welche er die Italiener von ihm abwendig zu machen suchte. Mancher deutsche Fürst ließ sich durch dieselbe abschrecken, unter ihnen selbst Jasomirgotts Bruder, den der Erzbischof Conrad in das Interesse Alexanders zu ziehen wußte. Der Kaiser strafte Konraden durch Einziehung seines Erzbisthumes.

Heinrich Jasomirgott mußte als gerader Mann dem Rechte Pascals huldigen, und both dem Kaiser freundlich die Hand. Der vom Pabste Alexander III. erlassene Bann blieb für Oestreich ohnedieß ganz wirkungslos, und Jaso-

mirgott sprach noch überdieß den feyerlichen Schwur aus, zur Aufrechthaltung der beleidigten Majestät thätig mitzuwirken. Gleiche Gelobung gab sein Eidam Stephan, König von Ungarn, welcher auch Geldaushilfen für Deutschland, gegen Aussöhnung zwischen ihm und dem griechischen Kaiser Manuel Comnenus, durch die Person Kaisers Heinrich III. zusagte.

Augenblicklich wurde zum Behufe dieser Vermittelung Herzog Jasomirgott an den ihm so nahe verwandten Manuel, und Otto von Wittelsbach, als Vermittler Heinrichs III., abgeschickt, und durch die siegende Beweiskraft und deutsche Rechtlichkeit dieser Männer zwischen Beyden ein Stillstand erwirkt.

Den Herzog Heinrich findet man im Jahre 1168 der obersten Leitung und Regierung seines Herzogthumes wieder gewidmet. Merkwürdig ist der binnen dieser Frist den Bürgern Klosterneuburgs von ihm erlassene Weindienst: a) (vielleicht Umgeld) Servitium in vino, vel vini recompensatione. — Er bereisete auch sein ganzes Land, über Berge durch Thäler, von Dörfern in Märkte und Städte, und überall zeigte er sich als liebevollen Vater seiner Unterthanen, stiftete neue Pfarren, erneuerte verfallene Kirchen und Kapellen, munterte Fleiß und Gewerbsamkeit auf, und lockte Ansiedler zur Beurbarung unbebauter Gründe herbey.

---

a) Sieh M. Fischers Geschichte Klosterneuburgs, 2. Theil (die Urkunden) Seite 151.

Im Jahre 1174 befand er sich in Wien, um die Früchte seiner Anordnungen immer mehr und mehr heranreifen zu sehen, aber die plötzliche Nachricht, daß der Kaiser Albrecht II. den Sohn seiner Schwester Gertraud, Gemahlinn Königs Wladislaus von Böhmen, von dem erzbischöflichen Sitze Salzburgs vertrieben hatte, trübte seinen freudevollen Blick aufs neue. Zu diesem Schritte war der Kaiser durch die Anhänglichkeit Albrechts an Pabst Alexander bewogen, ungeachtet der Herzog seine Fürsprache bey ihm, als Voigt- und Schirmherr von Salzburg verwendete. Die Folge war, daß der Herzog den, von dem Kaiser mit der Aufforderung zur abermahligen Zurüstung gegen Italiens Aufstand gesandten Bothen mit einer abschlägigen Antwort entließ.

Obwohl Heinrich Jasomirgott vor der Rache des Kaisers durch den noch neuen Freyheitsbrief hätte gesichert seyn sollen, so war er doch zu klug, um nicht der Folgen wegen besorgt zu seyn, und in der Zukunft in seinem eigenen Lande Widerwärtigkeiten aller Art zu befürchten. Er ließ sogleich seine Söhne Leopold VI. und Heinrich III. in der Kirche der Schotten wehrhaft machen und umgürtete sie eigenhändig zur Vertheidigung ihres Vaterlandes und seiner Person mit dem Schwerte. Auch war er besorgt, sein Land im Rücken vor feindlichen Einfällen zu schützen, er vermählte zu diesem Ende seinen Sohn Leopold, mit Helena, der Tochter Geisa's II. Königs der Hungarn, und ließ beyde mit den Edlen, den Vasallen und dem Aufgebothe des Landes an die Grenzen Böhmens, Mäh-

rens und Steyermarks ausrücken. So war Heinrich auf jeden Schlag vorbereitet, und sah jedem ihm angebothenen Kampfe mit Ruhe entgegen.

Heinrichs letzte Lebenstage. a)

Der Kaiser in Italien immer beschäftiget, und durch die dortigen Kämpfe zu sehr geschwächt, um sich mit eigener Kraft an Heinrich der versagten Hilfe wegen zu rächen, wußte dessen stets wachsende Macht und Grösse seinen Nachbarn, vornehmlich der Witwe Ottokars V., Markgrafen von Steyer, Kunigunden von Vohburg als äusserst gefährlich für ihren minderjährigen Sohn Ottokar VI. zu schildern, so daß sich selbe alsobald bewogen fand, sich gegen ihn in Böhmen, Mähren und Kärnthen zu verbinden. Sie rückte daher mit Hermann von Kärnthen, mit Sobeslaw von Böhmen und Conrad von Mähren vereint, von allen Seiten über die Gränzen nach Oesterreich; Städte und Dörfer giengen im Rauch auf. Heinrich vertheidigte sich mit seinen Söhnen mit männlicher Standhaftigkeit und Unerschrockenheit und sie bedienten sich des Wiedervergeltungsrechtes mit Feuer und Schwert. Von dem Markte Fischa an, die Stadt mit eingeschlossen, ward alles ein Raub der Flammen, weder Menschen noch Thiere wurden verschont, so verbrannten 300 Menschen welche sich in die Kirche St. Veit bey dem Wienflusse geflüchtet hatten, und eben so übel wurde von ihnen über der Donau an den Marken Mährens und Böhmens verfahren.

Der junge Ottokar war der erste, welcher einsah,

---

a) Sigill vom Jahre 1170.

daß das an den Grenzgebirgen und Flüssen seines Landes, an der Traun, Steyer, Ens, Piesting ꝛc. im Kampfe gegen Oestreich vergossene Blut nur ein dem felsenfesten Sinne des Kaisers dargebrachtes Opfer sey, und daß jede Befehdung des Nachbarstaates Zerrüttung des eignen Landes als unmittelbare Folge nach sich ziehe. Er erhob daher die Stimme zur friedlichen Beylegung, welche 1175 erfolgte, indem er das Interesse des Pabstes Alexander III. ergriff, und sich darauf nach seines Vaters Beyspiele zum Beschützer des Erzbischofes Adalbert erklärte. Ungeachtet dieses Uebertritts führten dennoch die Böhmen und Mähren den Kampf mit rastloser Erbitterung gegen Heinrich und seine Söhne fort, und dieser unglückliche Streit war es, der Oestreich eines seiner besten Beherrscher beraubte. Heinrich stürzte im Schlachtgetümmel vom Pferde, brach sich den Fuß und starb in Folge dieser Verwundung, 62 Jahre alt, den 13. Jänner 1177. —

Seine Söhne behaupteten erst im Jahre 1178, nach Verwüstung von Brünn und Ollmütz den Frieden für ihr Land. —

Die Hülle Heinrichs wurde am 18. Jänner 1177, in der von ihm erbauten Kirche zu den Schotten beygesetzt. a)

---

a) In dem Verzeichnisse der Aebte bey den Schotten wird von dem Abte Martin bemerket, er habe im Jahre 1449 den Altar des heil. Gregor nächst dem Grabe des Stifters eingeweihet. Hanns Enichel singt um das Jahr 1244 in dem Fürstenbuche von Heinrich:

Sein Grab man dikh gesehen hat,
Als man noch hewt sichs zu Wien stan,
Ain sit ich von im vernomen han.

Kein dankbares Denkmahl bezeichnet die Ruhestätte des hohen Stifters des Herzogthums, des grossen Helden und Vertheidigers der östreichischen Landesherrlichkeit des Gründers und ersten Gesetzgebers der Stadt Wien. Selbst sein, in dem Klosterkreuzgange über eine Thür in das Convent vom Abt Jörg Steigelius im Jahre 1586 aufgestelltes Gemählde, mit der Umschrift: Henricus, I. Dux Austriae Fundator hujus Monasterii A. M. C. L. VII. verschwand erst vor einigen Jahren. Seine und seiner Gemahlinn Ruhestätte sind in der heutigen Kirche unbekannt, in der ersten, alten aber, welche in der Gegend des heutigen Priorathauses (vormahlige Normalschule) gestanden hatte, entdeckte man bey Nachgrabung eine gewölbte Beingruft, in welcher sich drey Gerippe vorfanden, beym mittlern war ein Fußbein abgebrochen, das man für den Fuß Heinrichs, und die nebenliegenden Gerippe für die seiner Gattinn Theodora und Tochter Agnes, welche an seiner Seite beygelegt wurden, zu halten berechtiget glaubte. Es ist aber unbekannt, wohin ihre aufgefundenen Gebeine zur Aufbewahrung gebracht worden sind.

Die einzige Rückerinnerung an Heinrich Jasomirgott wird am 13. Jänner, als dem Jahrestag seines Absterbens, durch trauriges Glockengeläute und Absingung eines Requiems vor einem mit dem heutigen Wappen Oestreichs, und einem alten Fürstenhute gezierten Sarge gefeyert.

Vnd noch hewt zo den Scoten ist begraben,
Sein Schein in ein Stein erhaben,
Der Mitte in dem Munster stat,

Stiftungsurkunde Heinrich Jasomirgotts, des Klosters Schotten.

In nomine Sanctissimae et Individuae Trinitatis, Ego Henricus Dei gratiae Dux Austriae, Universis Christi fidelibus tam praesentibus quam post eris praesens scriptum inspecturis salutem, de pollicitis observantiam et fidem in omnibus sinceram. Ad viam salutis tendit, qui ea, quae ad glorificandum Dei filium pertinent, utpote facultas exposcit promovet, advertens quod ab eo semper cui plus comittitur, plus exigatur. Quare expedit, ut quilibet e temporalium sufficientia in laudem Dei et Sanctorum egentibus subsidia praebeat, ut eorum orationibus suffultus, ut Sanctorum suffragiis confisus suorum remissionem valeat percipere delictorum. Inde est, quod manifestum fieri volumus universis, quod nos ex multiformi gratia Spiritus Sancti inter alios nostri Patrocinatus Ecclesias Abbatiam in honorem Dei et laudem suae Genitricis, gloriosissimae Virginis Mariae ac in commemorationem Beati Gregorii, in praedio nostro fundavimus et in territorio *scilicet* faviae, quae a modernis Viennae nuncupatur. Quamob rem nostrum propositum ad devotionem minime latere volentes universitatem praesentium ac futurorum, ac praecipue nostrorum dilectorum Successorum, quod sub Monastica Regula ad eandem nostram fundatio-

nem novellam solos eligimus Hybernienses, eo, quod relatione Religiosorum et de certa scientia novimus ipsorum laudabilem simplicitatem favente Domino ac patre nostro Eberhardo Salisburgensis Ecclesiae, ArchiEpiscopo, nec non Domino Conrado Fratre nostro Pataviensi Episcopo, statuentes ipsos in loco praedicto commorandos, Deo ac intemeratae Virgini stabiliter immutabiliterque, ac etiam robore nostrae Auctoritatis perpetuo obsequendos. Tradentes utique locum jam nominatum cum omni plenitudine potestatis, cum universis rebus mobilibus et immobilibus, cultis et incultis, ac decimationem coquinae nostrae, quam a Capitulo Neunburgensis Ecclesiae cognoscimur absolvisse, Villam quoque in Wirrchperge cum adjacentibus praediis ad usus et subsidium Sustentationis Abbati et Conventui ejusdem nostrae fundationis deputavimus irrevocabiliter perpetuo possidendas. Advertentes insuper, qualiter a nobis posset Patrona dignissima laudabilius venerari, justitiam Civilem Servos et Ancillos eidem nostrae fundationi praestare dignum duximus et mancipare: volentes etiam ac firmiter statuentes, ne qui de Colonis, Mancipiis, ac alias de attinentibus jam dicto Abbati et Conventui pro requirendo judicio, ad nos vel judices nostros trahi debeant ac valeant, nisi pro sanguine judicio, quod ad personarum decapitati-

onem et membrorum mutilationem discernitur pertinere, sed remissarum causarum actiones coram Abbate vel suo officiali plenius terminentur.

Nec judices saeculares pro hujusmodi excessibus de rebus aut possessionibus talium hominum intromittere se audeant aut praesumant, sed simul mobiles et immobiles praedicto Abbati et Conventui destinentur.

Donantes insuper talem saepe memoratae Ecclesiae libertatem, ut in Abbatis Electione nostra vel Successorum nostrorum non intersit, seu sub jure Fundatoris vel Patroni praesentia, petitio vel praeceptum, praesentis privilegii testimonio alius gentis Monachorum, seu alterius professionis fratrum substitutionem penitus excludentes, sed ipsi in loco, et locus ipsis perpetuo maneat incommutabilis et inconvulsus. Caeterum utique in die consecrationis Cimiterii ex sincera benevolentia Domini ac Fratris nostri Conradi Pataviensis Episcopi et ex libera permissione Hebergeri Plebani et totius Cleri Viennensis obtinuimus, ut extra situm Monasterii a fossato Curiae nostrae usque ad Ecclesiam sancti Joannis in Als, simul usque ad Locum, ubi se rivus, qui nominatur vulgo Als, recipere videtur in fluvium Danubii, hujusmodi habitatoribus territorii liceat se cum nostrae Curiae Familia, hospitibus etiam et peregrinis in sepulturis, ac alias omnia, si-

cut in Parochiali Ecclesia apud fratres Monasterii Ecclesiastica recipere sacramenta; verumtamen ne quis de indulta hujusmodi gratia nostrae fundationi tam solenni piam Matrem Ecclesiam suo jure reputare valeat defraudare possessiones quasdam in strata lanarum, quae vulgo dicitur Wollzeil, cedere in compensationem duximus praemissorum eidem Plebano, ut patet in instrumentis sibi praestitis et confirmatis. Eodem siquidem die saepedictam fundationem nostram magis ac magis promovere cupientes, sanctae Mariae in Littore, Sancti Petri, Sancti Rudberti ac Sancti Pancratii infra Muros Oppidi capellas, capellam quoque St. Colomani in Laub, et St. Stephani in Crembs, ac etiam Sancti Crucis in Tulna, in Pulcka, et in Eggendorf Parochias, quarum Patronatus ad nos plene pertinere dignoscebatur tradidimus mera liberalitate, quidquid juris habere videbamur in jam dictis Capellis et Parochiis sub Regimine Abbatis et Conventus consistendum. Statuimus etiam ac robore nostrae Authoritatis confirmamus, ut quicunque metu suae personae pro commisso quocunque delicto intra septa Claustri venerit, cuipiam extrahere non liceat, vel ausu temerario ei manus imponere violentas.

Si quis vero huic nostrae ordinationi contrarietur, reus Majestatis debitae animadversioni subjacebit. Porro, ne vel alicujus praesumptio vel se ingerens oblivio nunc nostrae donationis institutionisque in-

fringere valeat tenorem, cum per praesentem paginam nostra impressione roboratam notum facere decernimus posteritati. Datum Viennae anno ab Incarnatione Domini, Millesimo, centesimo quinquagesimo octavo, Indictione decima testium nominibus adjunctis. Henrici de Sancta Cruce Cisterciensis Ordinis. Herenfridi Medlicensium et Joannis Gottwicensium Ecclesiarum Ordinis Sancti Benedicti Abbatum. Ex ordine nobilium: Lintoldi comitis de Plaien, Engelberti Comitis de Buos, Adalberti de Perga, Walkimi de Chlam, Udalrici de Pernegge, Dicterici de Algerspae, Bernardi de Rulpach, et Henrici filii sui, Dictmari de Algist, Ottonis de Ruhperg. De ordine vero Ministerialium Bernardi de Lanzendorff, Alberonis de Purchardorff, Henrici de Mistelpach. Chadilhohi de Tulbingen, et fratribus eius Alberonis et Erenfridi, Walrici de Tribanswinkel, Ortolphi Camerarii. De Ordine Capellanorum: Marquardi de Neunburg, Rudberti de Münster, Praepositorum: Herandi de Dreskirchen, Henrici de Polan, Peregrini de Zwetl, Widerici de Mistelpach, Philipo Petro. Sancta sunt haec Theodora venerabili Ducissa favente, annuentibus quoque Filiis ejus, Leopoldo et Henrico, nec non Agneta, filia ipsius.

vulgere nobis temperare, rata per praesentem pagi-
nam nostra impositione roboramus notam facere de-
crevimus praesentium. Datum Viennae anno ab
Incarnatione Domini, Millesimo, centesi-
mo quadragesimo octavo, indictione decima
tertia nominibus adjunctis. Eberhardi de Seneta
Curiae Cisterciensis Ordinis, Herenfridi
Neuburgensium et Joannis Gottwicensium
Mellicensium Ordinis Sancti Benedicti Abbatum. Ex or-
dine nobilium, Liutoldi comitis de Platen: Engel-
berti Comitis de Bawa, Adalberti de Perga,
Walchuni de Chalaw, Ulrici de Porunehge,
Dietmari de Alrenspurch, Bernardi de Rulpach,
Hademarii sive Dietmari de Ageler, Ottonis de
Lubereg. De familia vero Ministerialium Ber-
nardi de Lanzendorff, Adalberti de Pasim-
endorff, Marquardi de Mistelpach, Chandoldi
de Bruttingen, et fratrum ejus Alberonis et
Conradi, Friderici de Fischerswinkel, Ot-
tonis Canonici. De Ordine vero Clericorum Mar-
quardi de Newenburg, Rudolfi de Munster, Presby-
terorum: Hermanni de Leubenbach, Hein-
rici de Palerne, Eberhardi de Dorne, Wernheri
de Mistelpach, Philippi Pateravi Capel-
lani ducis Theodoris consensu Dominae Judenthae, et
uxoris quoque filiis ejus, Leopoldo et Henrico
ego non signato, filio ipsius.

Geschichte

der alten Veste

Medelich (Medling),

der ersten Burg der Markgrafen in Oesterreich

aus dem

Fürstenhause:

Babenberg.

Diese früheste, bekannte landesfürstliche Burg Medelich oder Medling liegt rückwärts des Marktes gleichen Nahmens auf einem Steinfels in dem Felsenthal (die Clause genannt) durch welches man in die Brühl, einen zur Veste gehörig gewesenen Thiergarten kömmt. Dieses Steinthal zwischen den Bergen ist ein Product wo nicht eines Vulcans doch gewiß anhaltender Ergüße von Bergwässern, Abspielungen der Erde bis auf den kahlen Stein-Grund, und selbst von Berg-Stürzen. Noch geht man durch die, über die Wege hangenden, den Nachsturz drohenden Steinmassen.

Die Entstehungs-Epoche dieser alten Steinburg, welcher auch der Markt sein Entstehen und den Nahmen zu danken hat, ist unbekannt. Je weiter man selbe in der grauen Vorzeit suchet, je mehr entfernt man sich von der Wahrheit, und das Aufgefundene wird zur Fabel. Dem Wahrscheinlichen jedoch nähern sich jene, welche die Entstehung dieser Burg in die Epoche der Befreyung eines Theils des Landes unter der Enns von den Hungarn um das Jahr 955 setzen, wo diese von Berthold Markgrafen von Trunegau vom Ensflusse bis über den Erlaphfluß in die Ebene vertrieben wurden, und sich wahrscheinlich auf dieser Anhöhe, wo

sie sich im Thale durch die Clause, von Bergen gedeckt, sicher zurückziehen konnten, einen neuen Vertheidigungs-Punkt wählten.

Denn, Aloldus, Caplan des Markgrafen Adalbert, und Conrad von Witzenburg, die nächsten Geschichtschreiber in Bezug auf die weitere Vertreibung der Hungarn durch Leopold Grafen von Trunegau und Babenberg, ersten Markgrafen im Lande unter der Enns um das Jahr 982, — sagen von Medelich, daß es das vorzüglichste Nest der Hungarn, und Leopold nur nach schwerem Kampfe so glücklich war, sie aus Medelich zu werfen, und weit aus dem Lande (vermuthlich über die Liesing, Triesting und Piesting) zu vertreiben.

Der österreichische Topograph Weiskern glaubt, daß der Eroberer in Folge des Landtags-Schlusses zu Tulln, (983) die Grenzen mit Vesten und Burgen gegen die Hungarn zu verwahren, unter diesen Medelich zuerst hergestellet, und vermuthlich schon von seinem Sohne Heinrich, (welchem Kaiser Heinrich II. im Jahre 1002 zum Lohne der Verdienste seines Vaters und der eigenen, für die, an das Reich zurückgebrachte Mark, die Gegend bey Medelich diesseits der Bäche Dürra, Liznicha, und Crizrincha, zum Eigenthume geschenkt hatte,) zur Verwahrung der Grenzen gegen die Hungarn und des eigenen Besitzes, benützt wurden.

Für seinen Bruder Adalbert (Albrecht) war Medelich, da Kaiser Conrad II. 1035 dessen Eigenthum in dieser Gegend mit 50 Huben zwischen der Crizricha (Triesting) und

Piesting vermehrt hatte, sicher nicht nur ein Wachtplatz für sein ausgebreitetes Eigenthum, sondern auch, da die Hungarn hier die Grenzen immer zu überschreiten versuchten, bis in das Jahr 1042 ein Vertheidigungsplatz gegen dieselben.

Sicher zog auch Adalbert mit seinem Sohne Leopold aus dieser Steinburg zu Kaiser Heinrichs III. Heere, und vertrieben die Hungarn über die Piesting, über die Leitha, über Haimburg, über die Donau und March, wo diesen Feinden die, noch dauernde Grenze gesetzt, und für das Land unter der Enns die merkliche Vergrösserung über Trautmannsdorf, Petronell, Altenburg, Haimburg, Brugg an der Laitha, Prellenkirchen, Bergern u. a. m. bis an die Donau und March, gewonnen wurde a).

Ernest III., Albrechts Sohn hielt nicht nur Hof und Huth in der Steinburg zu Medelich, sondern nahm auch hier den, von Bella, vom hungarischen Throne vertriebenen Sohn des Königs Andreas mit seiner Krone und seinen Schätzen, in Schutz. Ernest blieb 1074 im Kriege für den Kaiser in einer Schlacht gegen die Sachsen vor Unstruth und hatte sich vom Kaiser schon 1058 durch seine ausgezeichnete Treue und Anhänglichkeit an ihn, den ersten Landes-Freyheitsbrief mit dem Beynahmen „der vorderste und getreueste Fürst des römischen Reiches" erworben.

a) Siehe die Zehente, welche Kaiser Heinrich III. der Propstey zu Haimburg 1043 in den neu eroberten Oertern zugestiftet hatte.

Für seinen Sohn Leopold den Schönen, war die Warte in Medelich gegen die Hungarn minder nöthig da Kaiser Heinrich III. für den neu eroberten Antheil gegen Hungarn, 1045 Siegfrieden als Markgrafen bestellet hatte: er zog sich daher in die obere Gegend näher an die Donau und wählte sich Wien zum Sitze für die Verwaltung dieser oberen Gegend, wo auch seine Witwe Itha 1101 die Kreuzzug-Schiffe nach Palästina bestiegen hatte a). Medelich mit seinen Zugehörungen überließ er zum Unterhalte und Genusse seinem Bruder Haidenrich, und durch viele Jahre blieb diese Besitzung zum Unterhalt des zweyten Stammes aus den Babenbergern.

In seinen Söhnen Heinrich und Rappoto erlosch diese zweyte markgräfliche Linie. Sie hatten in ihrer Stadt Schwarzenburg oder Netza, zwischen dem Kaumberg oder Triesting, gehauset und da eine Celle oder Bethhaus für Brüder aus dem Orden des h. Benedikts (heute Maria Zell) gestiftet, welche Markgraf Leopold der Heilige diesen edlen Männern und Stiftern im Jahre 1136 in nova civitate (Wien), das schon im Jahre 1101 vor dem ersten Zuge nach dem heil. Lande bekannt war, bestättiget hatte. Sie selbst begaben sich in diese Celle (Kloster) und starben nach dem alten Kloster-Necrolog, auch daselbst b).

---

a) Schon 1042 war Wien ein bedeutender Ort; denn Kaiser Heinrich III. hielt da Hoftag, und rief Markgrafen Adalbert I. zum Mitzuge gegen die Hungarn auf.

b) Siehe P. Maximilian Fischers Geschichte von Klosterneuburg;

Nach ihrem Tode fiel Medelich (man nannte es schon eine Grafschaft) an den Babenbergischen Hauptstamm, Leopold den Heiligen zurück.

Schon zu dieser Zeit war zu Medelich eine Pfarre. Nur schade daß in der von Phil. Hueber, in aust. ex arch. Mell. illust. bekannt gemachten Ausgleichungs-Urkunde über die Zehent-Hebung zwischen der Pfarrkirche Dräskirchen und Medelich, der Nahme der Kirche nicht genannt wird, um den noch bestehenden Streit, welche von den drey Kirchen zu Medelich die erste war, entscheiden zu können.

Leopold leitete die Verwaltung der Markgrafschaft theils auf dem, von ihm erbauten neuen Schlosse auf dem Kallenberg, theils in der von ihm, auf dem Abhange dieses Berges neben seinem von ihm gestifteten Kloster, erbauten Burg: Klosterneuburg; auf seine eigene Domaine Medelich aber bestellte er Castellane, von denen in Urkunden, Heinrich, Wolfler, Rappoto u. a. m. als Zeugen erscheinen, und widmete einen beträchtlichen Flächeninhalt, von Düra-bach bis Dräskirchen 1134 zur Erbauung, einer Kirche und 1136 zur Stiftung eines Klosters am Sattelbache (heut heil. Kreuz) für den Cistercienser Orden, in welchem Kloster sein Sohn Conrad, Abt wurde.

Ob des Markgrafen Leopold erster Sohn Adalbert II. mit seiner Gemahlin Hedwig, Tochter des hungarischen Her-

---

und Austria Sacra von dem Augustiner Mönch P. Merian,

zogs Albus, sich zu Medelich aufgehalten habe, ist zwar aus Urkunden nicht zu erweisen, doch ist aber gewiß, daß seine entseelte Hülle im Jahre 1137 in die Gruft der nachbarlichen Kirche von Medelich, des Klosters h. Kreuz (welche Kirche seit diesem Jahre zur Ruhestätte der Markgrafen und der nachgefolgten Herzoge von Oesterreich aus dem Babenbergischen Hause, gewählt wurde) beygesetzt wurde, und daher auch wahrscheinlich, daß Adalbert in dieser Gegend seine Lebenstage beschlossen habe.

Von des Herzogs Leopold des Heiligen anderen Söhnen erhielt Leopold V. die Verwaltung der Mark, und Heinrich Jasomirgott als Leibgeding die Grafschaft Medelich. Zu dieser gehörte die Clause, die Brühl, Gaden bis heil. Kreuz, der Calchberg oder Lichtenstein, Sulz, Bamgarten, Sachenau, Neudorf, Münichdorf, Kaisersbrunn, Draskirchen und Gundramsdorf; die Steinburg Medelich wurde seine Residenz. Er regierte hier wie ein freyer Herr, hielt sich Marschälle, Ministerialen, Officialen, Capläne, Castellane, Pfleger und Richter, und verließ diesen Sitz nach dem Tode seines Bruders Leopold V. 1141, da er statt ihm die Verwaltung der östlichen Mark übernommen und Wien zu seiner künftigen Residenz erwählt hatte a).

Nach Herzog Heinrichs Tod ging es seinen Söhnen mit der Erbfolge wie ihrem verstorbenen Vater. Leopold VI. dessen erster Sohn erhielt die Regierung des Herzogthums, der zweyte Sohn, Heinrich III., die Grafschaft Medelich; er schrieb sich: Dux de Medlica, id quod sum.

---

a) Siehe Heinrichs Leben Seite 10

Er zog nach geendigtem Kriege mit den Mährern mit seiner Gattinn Reiza oder Richezza, Tochter Kaiser Frie- derichs, nach Medelich; von da rief ihn Herzog Ottacar VI. an die Fischa, und gab ihm Gumpoldskirchen, das seine Großmutter Elisabeth, Tochter des Markgrafen Leopold des Schönen, zum Mitgifte erhalten hatte zurück.

Von Medelich zog er um das J. 1182 mit seinen Brü- dern nach dem heil. Lande, und brachte dem Kloster heil. Kreuz einen grossen Kreuz-Particul, der noch daselbst ver- ehrt wird, zum Andenken mit.

Im Jahre 1190 unternahm er mit seinem Bruder zum zweytenmahle den Zug dahin, um gegen die Ungläu- bigen zu kämpfen, wo er und sein Bruder durch Muth und Tapferkeit mit den rothgekleideten, und einem weißen Kreuze und Leibbinde gezierten Johannes-Rittern, früher als die Könige von Engelland und Frankreich mit ih- ren Templern, ein Quartier mit einem Thurme eroberten, und darauf das herzogliche Panier, als Verkünder des, mit ihrem Blute errungenen Sieges, aufpflanzten, wel- ches aber von den, über diesen Vorzug eifersüchtigen En- gelländern in Sumpf und Koth herabgestürzt wurde.

Mit dem feyerlichen Schwure, diese Beschimpfung zu rächen, zogen die herzoglichen Brüder nach Hause, und Heinrich kam wieder in sein Medelich zurück, a) um dort seine Tage in Ruhe zu schließen.

---

a) Man sagt, auf dem Panier war ein rothes Tuch, mit dem in der Mitte durchlaufenden, weißen Kreuze angeheftet, und

Bald aber wurde die Erfüllung dieses seines Vorsatzes durch den Tod seines Bruders Leopold 1194, seiner eigenen Gemahlinn Richezza 1197, und seines Enkels Herzog Friedrich I. 1198, welche in die Gruft zu heil. Kreuz gebracht wurden — nicht nur weit hinausgesetzt, sondern, durch die melancholischen, finsteren, waldigen und bergigen Umgebungen in seiner Trauer noch mehr unterstützt, vermochte er es über sich, in der angenehmeren Ebene Zerstreuung zu suchen, und während seiner Abwesenheit, den Eberhard von Medelich, den Zehenthändler (Decimator) auf die alte Burg zu stellen.

Heinrich bereiste inzwischen seine weite Grafschaft. Im Jahre 1206 war er zu Gundramstorf und schenkte

---

sollen dieses Siegeszeichen die Herzoge als eigenes Panier und Hauswappen angenommen haben. Herzog Leopold soll dieses im Kreuzzuge zwischen 1216 und 1218 geführet, und dem alten Helden Dietmayer v. Thann, der ihm bey Belagerung Ptolomais das Leben gerettet hatte, zum Lohne sein Wappen, ein, durch ein rothes Feld laufender weißer Querbalken mit den Chiffern A. T. in der Mitte, und einer stehenden Tanne, zum eigenen Wappen verliehen haben.

Herzog Friedrich der Streitbare erschien zum erstenmahle mit diesem Haus = Wappen im J. 1232 in einem feyerlichen Turniere, wobey die Ritter roth und weiß gekleidet waren.

Nach Angabe des P. Premlechners habe Friedrich dieses eigene Wappen angenommen, weil Chuning zu seinem Schaden mit dem alten Adler = Schilde Urkunden gefertiget hatte.

dort dem Kloster Zwettl einen Hof; im Jahre 1216 ernannte er Heinrich als Pfarrer der Kirche zu Medelich; in diesem Jahr ertheilte er dem Otto von Bertholdstorf die Bewilligung zur Erbauung einer Capelle in Bertholdstorf. Im Jahre 1219 stand er mit dem Pfarrer zu Draskirchen wegen Abgaben im Streite. Im Jahre 1220 entsagte er zu Gumpoltskirchen, zu Gunsten des Klosters Melk, dem Lehenrechte über die Pfarr Draskirchen; zur Bestättigung hängt an der dießfälligen Urkunde sein eigenes Siegel, auf welchem vorne ein römischer Adler, rückwärts zwey übereinander stehende Löwen zu sehen sind; unter den Zeugen erscheinet Gottschalcus, Pfarrer zu Medelich.

Das Archiv des Klosters zum heil. Kreuz bewahrt noch die Lebensgeschichte dieses Herzogs Heinrich III. mit seiner Urkunde vom Jahre 1232, nach welcher also die Angabe, daß er im Jahre 1223 gestorben wäre, unwahrscheinlich wird. In dieser Urkunde vermehrt er die Schenkung seines Vaters, von Sulz an dieses Kloster, mit dem Bergrechte auf dem Wartberge, um hiervon einen kirchlichen Jahrtag für seinen Großvater Leopold IV., seinen Vater Heinrich II., seinen Bruder Leopold VI., für dessen Sohn Friedrich I., für seine Gemahlinn Richezza, und für sich selbst zu begehen a). Er soll einen Sohn, Heinrich IV. zurückgelassen haben, welcher bald nach ihm gestorben war, denn im J. 1236 war Friedrich II. zu Medelich, und bestättigte als Erbe Heinrichs dem Abte Egelof zum heil. Kreuz, die-

a) Siehe die Beylagen.

se Schenkung; und in eben diesem Jahre zu Neustadt, daß dem Kloster zu Melk das Vorschlagsrecht zur Pfarrkirche St. Martin in Medelich (vermuthlich in dem weitläufigen Sprengel der Pfarre Draskirchen gelegen) von jeher zustehe.

Nach der Angabe Einiger: soll zwar Heinrich III. in der Grufte zum h. Kreuz ruhen, das Stift Klosterneuburg aber zeiget einen Stein mit der Aufschrift: „Da liegen die Herren von Medhling" worunter auch Heinrichs Gebeine ruhen sollen, und beweiset dieses aus seinen Traditionen, unter welchen angemerkt ist:

„Dominicus Hainricus, frater Leopoldi Ducis in „die depositionis uxoris sue, Domine Rehze, filie „Regis Bohemie apud nos sepulta, tradidit et delega„vit super aream Marie proedium cui nomen est, „Rongwiesen cum Vineis, agris et hominibus".

Uebrigens wird auch in der heutigen Pfarre zu Medelich St. Othmayr, eine rothe Marmorplatte, neben dem Altare des h. Johann von Nepomuck, gezeigt, welche über dem Grabe des Herzogs gelegen seyn soll.

Wir überlassen dem Leser die Entscheidung über seine Ruhestätte.

Merkwürdig aber ist der Aufenthalt Herzogs Friedrich II. als Erbe von Medelich 1236 welcher die treulosen Wiener zur Strafe, verlassen, und sich in diese Burg mit wenigen Treuen und von da nach Neustadt gezogen, und hier und dort sich gegen seine inneren und äusseren Feinde befestiget, und vermuthlich hier jene un-

terirdische Ausfälle und Gänge (die man den Templern zuschreibt) angelegt hatte.

Nach dem glücklichen Siege über sie, 1237 und 1238, und nach Wiedereroberung der eigenen Erblande, kam der Sieger nicht mehr nach Medelich.

Gleich nach seinem, ohne Nachlaß eines männlichen Erben, am 15. Juny 1246 erfolgten Tode, kamm Herzogs Heinrich V. des Grausamen Tochter, Gertrud, Witwe Wladeslav's Herzog von Böhmen hierher, warf sich als Erbinn von Medelich und aller erledigten Allodien im Lande auf, aus denen sie aber von dem Herzoge Ottacar von Böhmen, welcher hierauf, durch Ehelichung Margarethens, Witwe des römischen Königs Heinrich, und Schwester des verstorbenen Herzogs Friedrich, nähere Ansprüche hatte, 1252 verdränget wurde.

Zu gleicher Zeit drangen Otto, Herzog von Bayern, der Herzog von Kärnthen, und Bela König von Hungarn in Oesterreich ein, um Ottacar aus dem Besitze des offenen Reichs Oesterreich, und des Lehens Steyer zu vertreiben. Das erste Hinderniß im Vorrücken der Hungarn, war die Burg Medelich; sie wurde gestürmet, verwüstet und der Ort Medelich geplündert und angezunden, ein Gleiches geschah auch, wie man sagt, im J. 1252 in der Kirche des h. Aegydius und in der Pfarrkirche, wo sich die Dorfsbewohner in die unterirdischen Gänge geflüchtet hatten, und dort im Rauche erstickten.

Nach dieser Gräuel-Szene hatte sich die alte Veste und Burg nicht mehr aus ihren Ruinen erhoben, sie wurde

ein Raubnest. Kaiser Rudolph I. geboth 1278, weder dieß noch eine andere Veste um Wien zu erbauen.

Doch findet man 1298, daß hier ein Burchard Hauser, als Castellan, eigentlich Pfleger der Wirthschaft und des Forstes im J. 1317 gestorben war. a)

Nachher hatten die österreichischen Regenten auf dem Calch- oder Steinberge eine neue festere Burg erbaut, welche Herzog Albrecht III. 1381 mit der verfallenen alten Burg sammt ihren Zugehörungen zu Enzerstorf, Guntramstorf und Waltersdorf mit Ausnahme des Marktes Medelich, welcher landesfürstlich geblieben ist, an Hermann zu Cilly verkaufte. b)

Für die Zwischenzeit von 1381 bis 1439 finden sich zur Geschichte der alten Burg Medelich keine Nachrichten vor.

Im Jahre 1439 hatte Albrecht diese Burg, mit Stahremberg, Wartenstein und Lachsenburg an den Herzog Friedrich IV. und Sigismund von Tyrol verpfändet, Friedrich aber brachte eben auch den Theil Sigismunds im J. 1445 durch Einlösung an sich. Ungeachtet hierdurch die Burg Medelich an die herzogl. Steyrische Linie kam, blieb auf selber doch ein landesfürstlicher Pfleger.

---

a) Siehe das alte Necrologium der Mienern Brüder in Wien. „A. d. MCCCXVII obiit Dom. Burccardus Hauser senior, Castellanus Dominis Ducis in Medlico. II. calend. Feb. hic sepultus."

b) In Herzog Albrechts Brief Wien 1398 an St. Dorothee werden andere Herrschaften, welche den Hrn. v. Lichtenstein, Kämmerer und Hofmeister in Tyrol und Oesterreich abgenommen worden sind, genannt.

Im J. 1446 mußte Jakob Sebeck auf Befehl Kaisers Albrecht den zehnten Mann ausheben und gerüstet, mit den bewaffneten Wienern nach Brugg führen. a)

Im Jahr 1461 war zu Medelich Hanns von Rohrbeckh Pfleger, und nahm die Bewohner des Marktes in Eid und Pflicht für Kaiser Friedrich IV. b) zu welchen dann auch Nabuchodonosor Aukelreuther mit seinen Leuten stieß, und beyde für den Kaiser gegen dessen Bruder Albrecht VI. auftraten.

Vom Jahre 1477 liest man einen Befehl des Kaisers, daß aller Wein und alle Vorräthe aus der Burg, vor den umstreifenden Hungarn in Sicherheit gebracht und gerettet werden sollen. Ein zweyter Befehl kommt im Jahr 1483 vor, mit welchem den in Medelich befindlichen Forstmeister Sigmund Eitzinger aufgetragen wird, für die, von Matthias Corvinus eingeschlossene Stadt Wien, 100 Pfund Pfennige aufzulegen und dem Kaiser zu überreichen, worauf bald die Burg Medelich so wie die Stadt Wien und das von den Hungarn ausgesaugte Land, das traurige Schicksal traf, in die Hände des Königs Mathias zu fallen, woraus sie erst im Jahre 1490 nach Corvins Tod durch Kaiser Maximilian I. gerettet wurde. c)

Bald darauf liest man, daß Kaiser Max die Burg Me-

---

a) Siehe Wiener-Stadt-Archiv.

b) Siehe Gedenkbuch Kaisers Friedrich IV. Fol. 18 und Haselbach.

c) Siehe Belagerungsgeschichte von Wien im J. 1485 von Aloys v. Bergenstamm.

delich an Georg von Rottal verpfändet und nach deren Wiedereinlösung um 1506 seinen Hauszeugmeister Bartholome v. Freisleben als Pfleger mit dem erblichen Amte der Lehensgnade und 100 fl. Gehalt bestellet habe. a)

Unter ihm wurden die Reste des Schlosses und alle Häuser im Markte von den Türken im J. 1529 verwüstet, die Marktbewohner theils vertrieben, theils ermordet, er selbst mit dem Sohne des Freisleben, Christoph, gefangen genommen. Da bey dieser Gelegenheit nun auch die Grund- Urbar- und Pfarrbücher verbrannt wurden: so wußten viele der Zurückkehrenden, und der im J. 1604 aus Steyer hierher gekommenen Ansiedler nicht, wohin sie dienstbar wären, oder wer sie in ihrem Besitze sichern sollte. b)

Im Jahr 1533 wurde von Kaiser Ferdinand Georg von Freisleben mit der Burg und dem Hauptzeugamte unter der Verbindlichkeit belehnt, die Burg und die Verwüstungen herzustellen, die verlaufenen Unterthanen einzurufen und zu sammeln. Ersteres geschah nicht, und nur mit Mühe konnte er im J. 1544 ein kleines Verzeichniß über die aufgefundenen Gülten und Unterthanen, für den Landeskataster verlegen.

---

a) Erzherzogliche Gedenkbücher, und Wisgrill n. ö. Adels-Schauplatz.

b) Siehe Cod. austr. die Befehle vom 23 April 1594 und vom 24. July 1604 an das Vicedom-Amt wegen Ertheilung der Gewähren.

Den letzten verderblichen Schlag endlich erlitt die Burg Medelich und Lichtenstein im J. 1607 durch Botschkay's, im Lande herumstreifendes Heer von Räubern und Mördern. Johann VIII. Freyherr von Khevenhüller von Aichelberg eroberte 1609 statt den Burgen nur Steinhaufen, statt Häusern und Gründen nur Brandstätten und Oeden für den Kaiser Rudolph II, wieder, wofür ihm beyde Lehen frey und erblich eigenthümlich im J. 1610 übergeben wurden a).

Erst nach zwey Jahrhunderten, nachdem beyde in den Händen verschiedener Besitzer waren, erhielten auch beyde im J. 1808 durch die Vorsorge des Herrn Fürsten Johann, Regierer des Hauses von Lichtenstein, vorzüglich aber die alte Burg Medelich, die Residenz der ersten Markgrafen und Herzoge in Oesterreich jene Ansicht, welche selbe im Jahre 982 haben mochten.

---

a) Siehe das alte Hofkammer-Archiv mit der Mappa über die Ausmarchung der Burg-Gränzen.

Ego HEINRICUS DE MEDLICH, omnibus Christi Fidelibus.

Ad petitionem Dilecti nostri Abbatis Heinrici de domo Sancte, Crucis tradimus potestativa manu Eidem Ecclesiae jus montium in vineis, quod vulgo Perchrecht dicunt, videlicet de Septem vineis in monte, qui diciturWartperch, ad Locum Urteil, quatinus perveniat in remedium animae tam propriae, quam et animabus parentum nostrorum Liupoldi, Marchionis, Heinrici Ducis, Patris nostri, Liupoldi Ducis |Fratris nostri, Friderici Fratruelis nostri, et Rihze conjugis. Testes hujus rei sunt hic: Herbordus Capellanus ejus. Otto de Haselov. Ortuinus et Hugo. Ulricus. Wichardus fratres ejus de Merchensteine. Wichardus de Gadme. Rudgerus de Manneswerde. Otto de Willindorf. Albero de Hezimannestorf. Gerungus de Prule.

Praesens Copia per me subscriptum sedulo collata, et cum Originali suo de verbo ad verbum concordare reperta est. Actum Viennae die 28. Julii 1768.

Ferdinandus de Freyesleben,
Sac. Caes. Reg. Apl. Mtis. Consiliarius
et Tabularii intimi Archivarius.

Ist von aussen mit Nro. 10 und dem J. 1232 bezeichnet.

FRIDERICUS DEI gratia Dux Austriae et Stiriae et Dominus Carnyolae Omnibus Christi Fidelibus, at quos presens scriptum pervenerit, Salutem. Ad Notitiam universorum volumus pervenire, quod nos intuitu Dei praecipue et ob reverentiam Sanctorum in Monasterio Sanctae Crucis quiescentium, nec non propter Merita et Servicia Egelolfi ejusdem Coenoby Abbatis hanc gratiam dicto Monasterio fecerimus, ut ipse et Monasterium villam Sulz cum omnibus Attinentys perpetuo possideat sine Lite, quam Villam Dux Heinricus de Medelich olim possederat, et nos sibi Successimus in eadem. Et ne aliquis Successorum Nostrorum praedictam donationem valeat revocare, presentem Cartam pro testimonio sibi dedimus Sigillorum Nostrorum Munimine roboratam. Dat. in Medelico XV. Kal. Novembris Anno Domini M°. CC°. XXX° VI°.

Praesens Copia per me subscriptum sedulo collata, et cum Originali suo de verbo ad verbum concordare reperta est. Actum Viennae die 28. Julii 1768.

Ferdinandus de Freyesleben,
Sac. Caes. Reg. Apl. Mtis. Consiliarius
et Tabularii intimi Archivarius.

Ist von aussen mit Nro. 11 und dem J. 1236 gezeichnet.

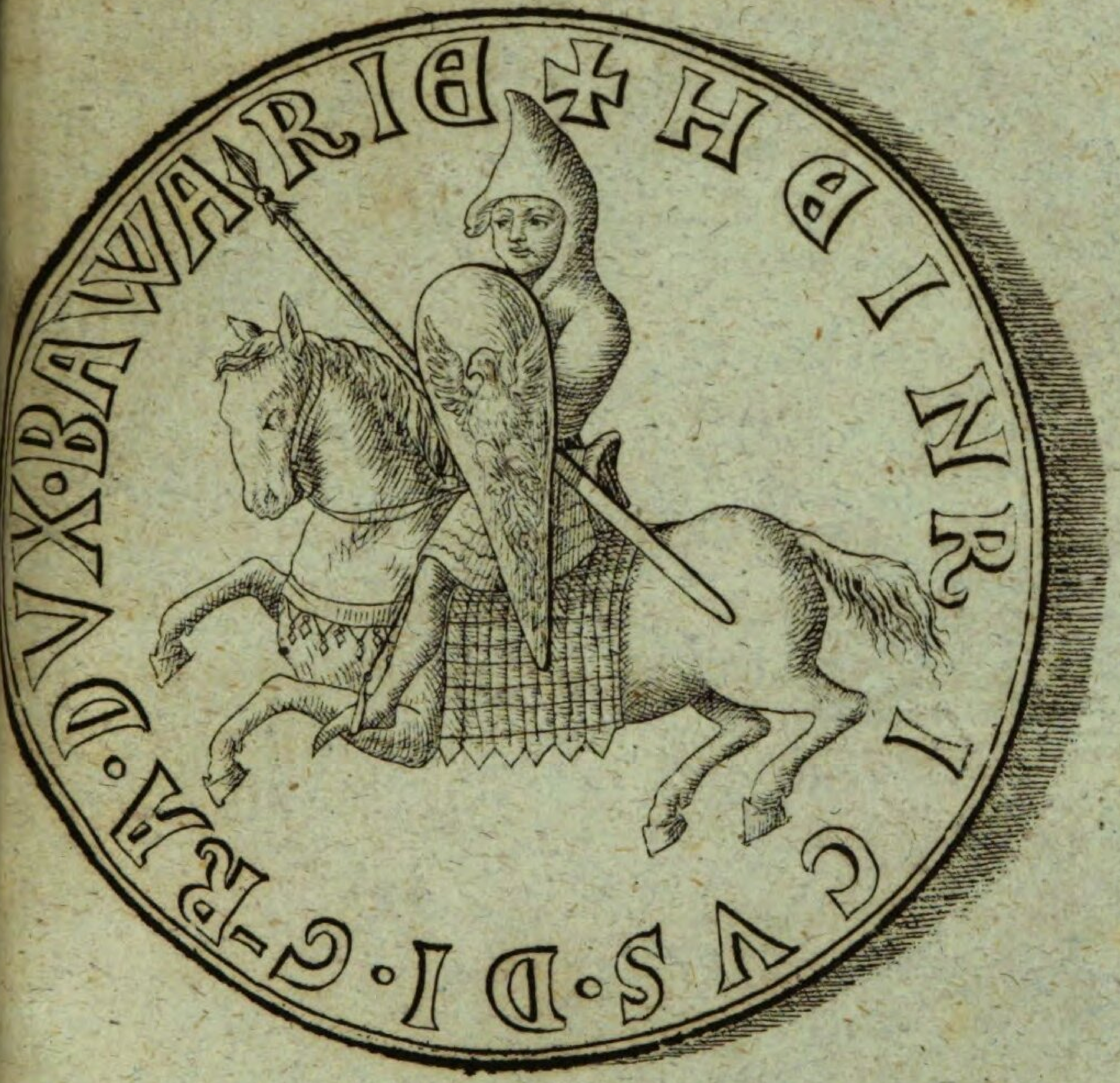
Fridericus Dei gratia Dux Austriae et Stiriae et Dominus Carnioliae Omnibus Christi Fidelibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, Salutem. Ad Notitiam universorum volumus pervenire, quod nos intuitu Dei praecipue et ob reverentiam Sanctorum in Monasterio Sanctae Crucis quiescentium, nec non propter Merita et Servitia Zeeloti ejusdem Coenoby Abbatis hanc gratiam dicto Monasterio fecerimus, ut ipse et Monasterium villam Sulz cum omnibus Attinentys perpetuo possideat sine Lite, quam Villam Dux Henricus de Medelica olim possederat, et nos sibi Successimus in eadem. Et ne aliquis Successorum Nostrorum praedictam donationem valeat revocare, praesentem Cartam pro testimonio sibi dedimus Sigilli nostri munimine roboratam. Dat. in Tulenco XV. Kal. Novembris Anno Domini M. CC. XXX. VI.

Praesens Copia per me cum originali suo collata, et cum Originali suo de verbo ad verbum concordare reperta est. Actum Viennae die 28. Julii 1763.

Ferdinandus de Lerreselehen,
Sac. Caes. Reg. Apl. Mtis. Consiliarius
et Tabularii Aulici Archivarius.

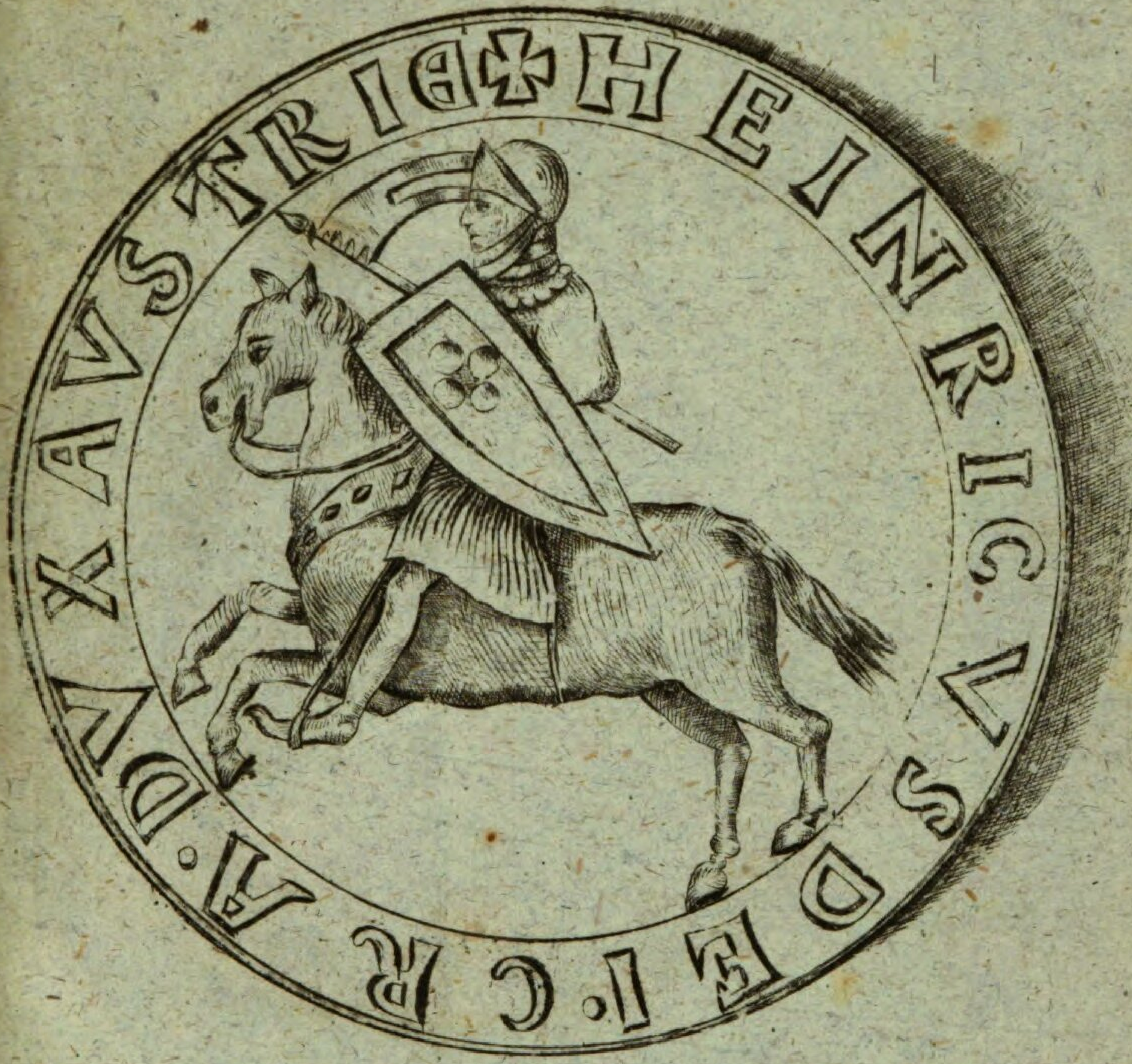
Ist von allhier unt. 12. u. 13. Juni 1836 geschrieben.

Heinrich alt 35 Jahr.



Sigill aus dem Archiv des Klosters Heilig: Kreutz im J. 1150.

Heinrich alt 40. Jahr



Sigill aus dem Archiv des K
ster Seitenstetten im J: 1155

I. Heinrich alt 60. Jahr.

Aus dem Bestättigungs Brief
des Stift Schotten i. J: 1170.

3272.

9/lv

1391 1/0

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Groppenberger von Bergenstamm, Alois,

Versuch einer Lebensgeschichte des ersten Herzogs in Oesterreich Heinrich II. Jasomirgott mit den angehängten Nachrichten von der Burg Medelich (Medling) in Österreich ; Aus Urkunden gezogen und mit Benützung der Landesgeschichte bearbeitet

Wien 1819

Austr. 493
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10008995-2